



Kurzführer durch die Ausstellung

Beteiligte Künstler*innen:

Aram Bartholl, Rainer Ganahl, GRIT3000, Tobias Hübel / Anne Krönker, Stefan Jeep, Hannes Langeder, Kosuke Masuda, Kirsten Pieroth, Jens Weyers, Wolfgang Zach

außerdem:

freischrauber* / KlimaWerkStadt, Klara Lidén, Boris Reihle, Olav Westphalen, Fahrradkurzfilmprogrammkin

in Kooperation mit Bike It!, Städtische Galerie Delmenhorst, Kunsthalle Wilhelmshaven

EINFÜHRUNG

Die Ausstellung *bike in head* versammelt künstlerische Positionen, die das Fahrrad als Verkehrsmittel, als Statussymbol und als herausragende menschliche Fortbewegungsart analysieren. *bike in head* zeigt, was das Fahrrad gesellschaftlich und lebensphilosophisch bedeuten kann.

In diesem Sinne wird das Fahrrad in der Ausstellung als ein ideales Fortbewegungs- und Verkehrsmittel gelesen und gefragt, wie das Fahrrad als essentieller Teil einer neuen (urbanen) Gesellschaft, einer veränderten Verkehrspolitik in Zeiten des Klimawandels und einer bewussten Raumwahrnehmung funktioniert, sich verändert und uns herausfordert. Die Städtische Galerie Bremen liegt direkt am Weserradwanderweg und möchte die Sommermonate nutzen, die Fahrradausstellung direkt er-fahr-bar zu machen, sie mit dem eigenen Rad zu erleben, wozu Besucher*innen über die Rampe am Deich in die Ausstellung hineinfahren können.

bike in head ist eine Kooperation mit der Städtischen Galerie Delmenhorst und der Kunsthalle Wilhelmshaven, die jeweils eigene Etappen der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Fahrrad entwickelt haben. In Delmenhorst wurde bereits im vergangenen Jahr der Fokus auf das Fahrrad als Kunstobjekt und in Beziehung zum menschlichen Körper gelegt. In Wilhelmshaven läuft parallel zu unserer Ausstellung bis zum 18. September 2022 *Cyclophilia* mit einem Themenschwerpunkt auf dem Fahrrad als Performance- und Musikinstrument.

KÜNSTLERISCHE ARBEITEN IN DER AUSSTELLUNG:

GROSSE GALERIE

STEFAN JEEP, *W*, 2012/2022, Einkanal-Video, Kamera, Monitor, Energiemessgerät

Stefan Jeep lädt, wenn man nicht gerade auf dem eigenen Fahrrad vorbeifährt, dazu ein, sich auf einem Trimm-dich-Rad niederzulassen und sich damit sehr exklusiv seinem Video auszusetzen. Der Film zeigt nichts anderes als durchrauschende Wassermassen. Durch den simplen Umstand, dass der Wasserfall eines Wehrs als bildfüllender Ausschnitt von oben gefilmt wurde, entsteht der Eindruck einer umgekehrten Fließbewegung. Damit scheint das Wasser gleichzeitig wie Flammen zu tänzeln und es zeigt sich in dieser Sicht erst recht eine Naturgewalt, die nichts als Energie repräsentiert (von der man weiß, dass sie zur Stromerzeugung genutzt wird). Stefan Jeep bindet das Video im Raum in einen Closed-Circuit mit einer weiteren Kamera ein, die wiederum den Energiekreislauf repräsentiert, indem sie die Anzeige eines Messgeräts filmt, das den verbrauchten Strom von Projektor, Mediaplayer, Lautsprechern, Kamera und des Bildschirms anzeigt, auf dem diese Anzeige wiedergegeben wird. Die einzelne Person, die sich auf das unbewegliche Rad setzt, wird in diesen vermeintlichen Kreislauf eingebunden. Sie kann sich damit nicht nur dem durchrauschenden Wasser nicht entziehen, sondern wird geradezu genötigt, selbst in die Pedale zu treten. Dabei wird die Tatsache umso deutlicher, dass man auf einem Fahrrad, das sich nicht fortbewegt, selbst in einer absurden Handlung der Energieerzeugung verhaftet ist, die nichts antreibt.

ARAM BARTHOLL, *Unlock Life*, 2020, Installation

Aram Bartholl hat für seine Installation Fahrräder und E-Roller aus der Spree gezogen. Mit längst getrocknetem Schlamm überzogen und teilweise mit Algen oder Muscheln versehen, die überwiegend verschwunden sind, stellen diese Objekte Kunstwerke mit einer eigenen Ästhetik dar, sobald sie in einem Ausstellungsraum angeordnet werden. Vom alltäglichen Nutzgegenstand sind sie zu Skulpturen geworden, wofür die umweltbelastende Entsorgung, der Fluss und das Auffinden durch den Künstler in gleichem

Maße gesorgt haben. Aram Bartholl führt uns gleichzeitig Relikte einer zeitgenössischen Archäologie vor Augen. Damit macht er auf gesellschaftliche Fragen bezüglich dieser Verkehrsmittel aufmerksam, die hier in fast absurder Weise ästhetisch überhöht werden. Während die Fahrräder offensichtlich alt, kaputt, vielleicht gestohlen aber ohne Wert waren und daher in den Fluss geworfen wurden, handelt es sich bei den E-Rollern offenbar um Gegenstände, die noch funktionsfähig gewesen wären, jedoch öffentlichen Raum besetzt haben. Ob sie in einem Akt des Protests gegen diese Aneignung durch privatwirtschaftliche und klimaschädliche Verkehrsmittel oder aus reinem Vandalismus in der Spree gelandet sind, lässt sich nicht feststellen. Im Verhältnis aktueller individueller Fortbewegungsmittel im Stadtraum wird jedoch hier ersichtlich, dass die Frage, wer mit welchem Verkehrsmittel welchen Raum nutzt, aktuell wichtig ist.

ARAM BARTHOLL, AV/DV, 2016, Objekt, Video

Aram Bartholls zweite Arbeit in der Ausstellung ist ein kleines aber sehr effektives Objekt, das seinen eigenen ironischen Beitrag zur Verkehrswende leisten kann, indem es den notwendigen Transfer vom Automobil zum Fahrrad unterstützt. An einem Schlauch sitzt an einem Ende ein Adapter für ein Auto-Ventil (AV), am anderen für ein Dunlop-Ventil (DV), so dass man diese spezielle Pumpe dazu nutzen kann, aus einem Autoreifen Luft auf einen Fahrradreifen zu übertragen – wie der Künstler es im zugehörigen Video demonstriert.

KIRSTEN PIEROTH, *untitled (Trophy)*, 2008, Objekt, Fotografien

Kirsten Pieroth hat in Wales einen Fahrradkurier beauftragt, ein Objekt von Manchester nach Sheffield zu transportieren, wo das Ziel eine Kunstgalerie war. Die lange Strecke von 70 Kilometern geht über einen Gebirgspass und ist entsprechend anstrengend. Sie würde für Transporte, wenn es um eine möglichst schnelle Beförderung der Ware geht, nicht von Radkurier*innen bewältigt, deren Vorteil als Alternative zu Autokurieren in der Stadt liegen, wo sie schneller voran kommen und wo sich das Fahrradkuriergeschäft zu einem lukrativen Modell entwickelt hat. Setzt man auf emissionsfreien Transport und bringt im ökonomischen Kreislauf neben Geduld auch ein entsprechendes Budget mit, kann man aber diese Dienstleistung auch für eine Strecke buchen, die sonst höchstens von Rennradfahrer*innen gefah-

ren wird. Die Künstlerin macht mit ihrer sisyposhaften Aktion auf die kapitalistische Nutzung von Menschenkraft ebenso aufmerksam wie auf eine Profitgesellschaft, in deren wirtschaftlicher Nutzen-Kosten-Rechnung solche Aufträge absurd sind. Dass hier auch für die Wertsteigerung eines Objekts durch Kunst-Werdung in die Pedale getreten wird, zeigt sich nicht nur in den Fotografien, die als autonome Zeugnisse der Aktion nun ausgestellt werden, sondern auch in dem transportierten Objekt, einer gravierten Pumpe mit dem Datum der Aktion und dem Namen des Kuriers, der eine Version dieser Pumpe als Geschenk erhielt. Hier wird sie als Skulptur und eigentliches Kunstwerk präsentiert, sie ließe sich aber gerade vom Kurier auch wieder als Nutzgegenstand einsetzen.

WOLFGANG ZACH, Fahrradobjekte, Zeichnungen, Video, 1974-81

Wolfgang Zach hat bereits Mitte der 1970er Jahre das Fahrrad als Gegenstand für die Kunst verwendet, um aus dessen eigentlicher Funktion zahlreiche absurde bis auf andere Weise praktische Nutzungen abzuleiten. Eigentlich alle dieser skulpturalen Objekte, die auch als solche in Ausstellungen präsentiert werden können, bieten die Möglichkeit, benutzt zu werden. Und als solche sind sie auch in dieser Ausstellung vertreten, zum Teil in der Kleinen Galerie. Sie können jeweils ausprobiert werden und ermöglichen neben lustigen Situationen und der wiederholten Notwendigkeit, mit mehreren Leuten zusammenzuarbeiten, eine außergewöhnliche und neue körperliche Erschließung des Ausstellungsparcours. Das übliche Vorbeiflanieren an Kunstwerken (als Satteltribüne, als Tandemrennrad, mit dem man wirklich rennen muss, weil die Räder fehlen, als Laufrad, das statt eines Vorderrads schrittweise vorwärts schreitet, usw.) auch auf die geniale Idee des Fahrrads als Übertragung menschlicher Kraft in eine Bewegung, die jede menschliche Geschwindigkeit übersteigert.

TOBIAS HÜBEL / ANNE KRÖNKER, *Recap*, 2022, Pigmentdruck, acht verschiedene Motive, 124 x 94 cm, 71,5 x 94 cm, 94 x 124 cm. Auflage pro Motiv 5 (+2 AP). Maske: Setareh Nematollahi

Tobias Hübel und Anne Krönker zeigen eine Reihe großformatiger Fotografien, in denen sie zeitgenössische Fahrradnutzung als nahezu surrealen eigenen Kosmos inszenieren. In Referenz zum Fahrradfahren als Selbstinszenierung und –optimierung, die vor allem in den sozialen Medien nicht anders als beim Automobil, dem gesellschaftlichen Statussymbol Nummer

eins, in Bildern und Feeds verbreitet wird und mit der eine sehr spezielle Ästhetik einhergeht, haben Tobias Hübel und Anne Krönker Settings voller Hinweise auf Fahrradprodukte, Fahrradstrategien und Fahrradlebensweisen geschaffen. Deren Künstlichkeit nutzen sie im gleichen Maße für ihre Fotografien, wie sie diese offen legen (siehe das Bild, in dem die Maskenbildnerin die Wunde, die als Beleg für sportliches und riskantes Fahren dient, gerade aufmalt und es dabei gleichzeitig wirkt, als würde sie diese einritzen). Auf diese Weise werden Details wie die völlig absurd wirkende Radlerunterhose, der dunkle Anzug und die dünnen grünen Handschuhe, aber auch die Trinkflasche, die Tätowierungen und das, was man von einem Fahrrad sieht, zu visuellen Irritationen, von denen man kaum glauben mag, dass dies existierende Produkte sind. Wie man auch angesichts der inszenierten Körper das Gefühl einer surrealen Parallelwelt bekommt, die tatsächlich angelegt ist und doch letztlich trotz ihrer künstlerischen Bearbeitung und Ironisierung eine wirkliche Entsprechung in unserer Gesellschaft hat.

Kleine Galerie

KOSUKE MASUDA, *Hitoiki*, 2019, Tusche auf Papier

Kosuke Masuda präsentiert seine Serie von 130 Tuschezeichnungen zum Thema Fahrrad(fahren). In traditioneller japanischer Tuschetechnik, die man vor allem zur raschen Landschaftsdarstellung kennt, werden hier Radfahrer*innen gezeichnet, aber auch die Landschaften, die diese durchqueren, und fast gegenstandslose Setzungen. Das geht so weit, dass es einzelne Zeichnungen gibt, in denen die Pinselstriche wie Reifenspuren wirken. Kosuke Masuda, der als Künstler seit langem Fahrräder graviert und als buddhistischer Mönch die traditionellen Tuschezeichnungen fertigt, hat mit dieser Serie beides verbunden. So entstehen diese Zeichnungen, indem jede Pinselsetzung jeweils in einem Atemzug ausgeführt wird, was bei einigen Bildern schon den gesamten Inhalt ergibt. Dafür steht auch der Titel der Serie, der sich als „Atemzug“ übersetzen lässt. Kosuke Masuda übersetzt hier mittels der Thematik des Fahrradfahrens eine Bewegung seines Geistes, die wiederum direkt mit dem Atemzug verbunden wird, in eine Bewegung der Hand, die damit gleichsam von der zyklischen und im Verhältnis zum menschlichen Fortbewegungsrhythmus besonderen Bewegung des

Fahrrads getrieben wird. Die Geschwindigkeit des Rads, die auf der einen Seite deutlich schneller ist als das menschliche Laufen, auf der anderen Seite aber im Rahmen einer menschlich fassbaren Wahrnehmung bleibt (im Gegensatz zu Autos, Zügen oder Flugzeugen), erschließt sich hier als spiritueller Kontext und das Fahrrad wird zum Bild eines bestimmten Lebenskonzepts.

RAINER GANAHL, *Bicyling Tehran – From the Former US Embassy to the University of Tehran*, 2019, Einkanal-Videoprojektion

Rainer Ganahl gehört zu den Künstler*innen, die sich intensiv mit dem Fahrrad als einem zentralen Fortbewegungsmittel unserer Gesellschaft auseinandergesetzt haben. So hat er bereits 2011 ein Fahrrad Manifest verfasst, in dem er unter anderem fordert, dass 50 % aller Straßen zu Radwegen umgewidmet werden (siehe Katalog *fahrradkörper* unserer gleichnamigen Partnerausstellung in der Städtischen Galerie Delmenhorst, S. 62/63, hier zur Ansicht am Empfang und auch zu erwerben). In waghalsigen Demonstrationen hat Rainer Ganahl große Hauptstraßen autodominierter Städte befahren, häufig entgegen der Verkehrsrichtung. Die Kamera führt Betrachter*innen mitten in diese Selbstmordkommandofahrten hinein und zeigt auf diese Weise, wie sehr weltweit Fahrradfahren im 21. Jahrhundert ein absoluter Wahnsinn ist – obwohl viele Gesellschaften, in denen heute das Auto dominiert, bereits auf den Fahrradverkehr bezogen waren (siehe die großen Städte Chinas bis in die 1980er/90er Jahre). Im Fall des Radfahrens durch Teheran verbindet der Künstler mit seiner Fahrt auch ein politisches Statement hinsichtlich der iranischen Geschichte und Gesellschaft, verbindet er doch zwei historisch bedeutende Orte: die ehemalige amerikanische Botschaft und die Universität von Teheran. So wird der Film auch unabhängig vom Geisterfahrradfahren zu einem subversiven Akt.

JENS WEYERS, *held*innen*, 2022, Fotografie

Jens Weyers setzt in seiner Serie von Fotografien einzelne Fahrräder in Szene, die er perfekt vor weißem Hintergrund ausleuchtet und so die Ästhetik eines Werbefotos für einen Katalog erzeugt. Wirken die Räder daher auf den ersten Blick wie ikonische neue Modelle, so zeigt die Fokussierung auf die Oberflächen auch schnell, dass hier viele Nutzungsspuren zu sehen sind, dass es sich überwiegend um ältere Modelle handelt, die für eine Vintage-Ästhetik wiederum viel zu sehr im Gebrauch zu sein scheinen. Als

*held*innen* bezeichnet der Künstler seine Bilder und die abgebildeten Fahrräder, die tatsächlich auf der Basis ausgewählt wurden, dass sie für ihre Besitzer*innen eine besondere Bedeutung haben, dass sie seit Jahrzehnten in Benutzung sind, dass sie außergewöhnliche Räder sind, die sehr spezielle Funktionen erfüllen, dass sie so etwas wie Weggefährt*innen ihrer Nutzer*innen sind. Jens Weyers schafft auf diese Weise nicht nur eine Hommage an die Gebrauchsgegenstände, für die dieser Begriff eigentlich nicht mehr greift, sondern setzt auch ein Statement gegen eine Wegwerfgesellschaft, die bei den meisten Produkten inzwischen in kurzen Abständen neue Versionen erwirbt. Das greift mit dem zunehmenden Fahrrad als Statussymbol vermehrt um sich, allerdings scheinen die *held*innen*, die der Künstler vorstellt, noch weit verbreitet zu sein.

GRIT3000, *Grit3000*, 2022, Zine, Riso-Druck auf Papier, Handbindung

GRIT3000 ist ein Zusammenschluss aktiver und ehemaliger Radkurier*innen des Kollektivs „fahrrad express“, das sich unter anderem für faire Bezahlung zusammengetan hat. Die Mitwirkenden bei GRIT3000 haben sich in den Texten und Bildern, die für das Zine entstanden sind, das in der Ausstellung in Form einer Wandzeitung ausgebreitet wird, auf dem Sockel aber auch anzusehen ist, vor allem mit Genderfragen des Radfahrens im Allgemeinen und des Radkurier*innen-Geschäfts im Speziellen auseinander gesetzt. In den Texten wird deutlich, wie erschreckend sexistisch und mit unverständlichen Geschlechterklischees alle Aspekte und Details des Radfahrens nach wie vor behaftet sind. Vorurteile zu Leistungsfähigkeit oder Anspruch an Fahrräder sind ebenso Alltag wie Produkte der Fahrradindustrie, die nach Geschlechterklischees gefertigt sind.

Fahrrad und Gender ist ein Thema, das noch am Anfang eines gesellschaftlichen Bewusstseins steht, obwohl das Fahrrad vor allem im ausgehenden neunzehnten Jahrhundert in der Frauenbewegung ein Symbol für die Aneignung des öffentlichen Raums durch Frauen war und entsprechend oft von Frauen genutzt wurde. Umso wichtiger die Erkenntnisse, die GRIT3000 häufig aus einer persönlichen Perspektive vieler leidvoller und absurder Erfahrungen im Zine präsentiert.

Wer sich Zeit nehmen will für die erhellende Lektüre, kann das im Riso-Druck gefertigte und einzeln handgebundene Zine in der Ausstellung für 20,- € erwerben.

KIRSTEN PIEROTH, *untitled*, 2021, schwarz-weiß Fotografie

Kirsten Pieroth ordnet ihrer Arbeit von 2008 in aktuellen Ausstellungskontexten neuere Werke zu, in diesem Fall eine Fotografie, die sie selbst als junges Mädchen auf einem Trickfahrrad zeigt. Es handelt sich um ein Pressebild, das sich die Künstlerin wieder angeeignet hat, das entsprechend einen Moment des sportlichen Wettkampfs festhält, jedoch durch die Vergrößerung und Fokussierung auf die Kunstradfahrerin im Rahmen der Ausstellung vor allem die unglaubliche Balance, die Radfahren zu eigen ist, in den Vordergrund stellt. In der Fotografie scheint das Gesamtfüge des Bildraums instabil, die Radfahrerin hält mittels ihrer Arme eine imaginäre Waage des Bildes. Hinzu kommt an der Stelle, an der die Fotografie singulär in der Ausstellung hängt, dass sie diejenigen, die von dieser Seite die Räume betreten, in ihrer kreisenden Fahrbewegung direkt hineinleitet.

FOYER

Im Foyer der Städtischen Galerie Bremen gibt es unter der Treppe Fahrradkurzfilme zu sehen, die Bike it! kuratiert hat. Die freischrauber* und die KlimaWerkStatt betreiben eine Selbsthilfewerkstatt, die zu bestimmten Terminen offen ist, damit hier eigene Räder mit Hilfestellung repariert werden können. Und zu dieser praktischen Nutzung wurden mehrere Kunstwerke gruppiert, die nochmal einen ganz eigenen Blick auf das Fahrrad als Objekt werfen.

KLARA LIDÉN, *Bodies of Society*, 2006, Einkanalvideo, Sound, 5:22 Min.

Klara Lidén zerlegt in ihrem Video ein Fahrrad, das in einem leeren Wohnraum steht, indem sie mit einer Metallstange darauf einschlägt. Begleitet wird ihre Aktion von einer eingängigen Melodie. Wenn der Gesang einsetzt, prügelt die Künstlerin mit offenbar sehr bewusst gesetzten Schlägen und einer Form von kontrollierter aber explosiver Aggression auf das Fahrrad ein, das auf diese Weise langsam auseinanderfällt. Es wirkt wie eine Folterverhörmethode, wie eine systematische Rache oder zumindest wie ein erschreckender Aggressionsabbau an einem Gegenstand, mit dem man schnell Narrationen verbindet, die sich aber nicht bestätigen lassen. Ist es ihr eigenes Rad? Ist es vielleicht einfach nicht mehr fahrtüchtig? Gehört es

jemand, auf den die Protagonistin eigentlich wütend ist? Hat es sich unerlaubterweise einen Innenraum angeeignet. Die Aktion ist ebenso absurd wie sie in ihrer Gewalttätigkeit erschreckt. Als Gegenüberstellung zu der Selbsthilfwerkstatt zur Fahrradreparatur bekommt dieses Video noch einmal einen neuen Kontext.

BORIS REIHLE, *Umhäkeltes Fahrradobjekt*, 2007

Boris Reihle umhäkelt ein ganzes Fahrrad in einem schwarzen Garn, das traditionelle Herrenfahräder repräsentiert. Mit perfekten Maschen bekommt das Rad eine neue Oberfläche, die weniger wie eine wärmende Umhüllung wirkt, sondern tatsächlich behaupten zu scheint, dass dieses Gefährt aus Wolle gehäkelt wurde. Dabei ist sehr deutlich, dass es nicht mehr fahrbar ist. Unter anderem lassen sich die Räder nicht mehr drehen. Stattdessen steht es wie ein Monument für das Fahrrad an sich im Raum. Das Kunstwerk ist Teil der Sammlung regionaler Kunst der Stadt Bremen, die von der Städtischen Galerie verwaltet wird, und fügt sich in eine Reihe von umhäkelten Objekten des Künstlers (neben dem Fahrrad gibt es u.a. ein knallrotes Bobbycar und gelb-blaue Rollschuhe).

HANNES LANGEDER, *Skinfaxi*, 2008, Foto auf Alu Dibond

Hannes Langeder, dessen Fahrradi Farfalla im Container auf dem Peter-Zadek-Platz vor der Städtischen Galerie zu bestaunen ist, repräsentiert auf diesem Foto eine weitere seiner ironischen, absurden Fahrradüberarbeitungsschöpfungen, von denen eine weitere Version in unserer Partnerausstellung *Cyclophilia* in der Kunsthalle Wilhelmshaven zu sehen ist. Hier wird ein aus viel Kunststoff gefertigtes Gefährt von einem ähnlich kostümierten Wesen als Hochglanzobjekt in einer malerischen Schneegebirgslandschaft präsentiert. Ironisch verweist Hannes Langeder auf Werbefotografie und die Inszenierung von Design und Mode.

OLAV WESTPHALEN, *Custom Rim Job*, 2004, Einkanalvideo, 6:26 Min.

Olav Westphalen demonstriert in diesem Video den Einsatz eines selbstkonstruierten Fahrradobjekts, das statt auf Rädern auf zwei weißen Hakenkreuzen läuft, die sich als wenig fahrtüchtig erweisen. Provokativ setzt er das verbotene Symbol und die sofort aufkommenden Assoziationen an den

Nationalsozialismus ein und ironisiert sie in hohem Maße, wirkt das Hakenkreuz doch hier wie vier Beine, die versuchen, im Kreis zu laufen, was nun mal nicht so rund läuft wie ein Rad. In alberner Weise scheinen die beiden Swastika vorwärts zu stolpern und zu holpern.

PETER-ZADEK-PLATZ VOR DER GALERIE UND VORRAUM FOYER

HANNES LANGEDER, *Fahrradi Farfalla*, 2008, Objekt (Metallfahrgestell, Kabelkanäle, Fahrradreifen, Klebeband, Trompete), Imagefilm, Dokumentarfilm, T-Shirts, Poster

Hannes Langeders *Fahrradi Farfalla*, der seit seiner Entstehung viel internationale Aufmerksamkeit erregt hat, ist ein Doppelsitzfahrrad, dessen einfaches Fahrgestell von einer Karosserie umhüllt ist, die wie ein echter Ferrari wirkt (und im Dokumentarfilm sogar vom Chef des Unternehmens als solcher identifiziert wird), allerdings aus Kabelkanälen gefertigt wurde und eine lackierte Oberfläche aus Paketklebeband hat. Die sportlichen Felgen sitzen auf normalen Fahrradreifen und imitieren aus Gaffaklebeband typische Ferrarifelgen. Diese karikierende Referenz wird dann umso sichtbarer, wenn das Gefährt wirklich im Straßenverkehr unterwegs und kaum schneller als ein Fußgänger ist. Fassungslose andere Verkehrsteilnehmer*innen sind fester Bestandteil jeder Fahrt mit dem Fahrradi, vor allem Autofahrer*innen trauen meist ihren Augen nicht, dass sich hinter einem langsam vor sich hin gondelnden Sportwagen ein Stau bildet. Bei Ausfahrten auf den Buntentorsteinweg ist der Fahrradi u.a. in den Straßenbahnschienen stecken geblieben, die Bahn musste hinter ihm warten, andere Radfahrer*innen überholen, nicht ohne zweimal hinzusehen, ob sie wirklich gerade an einem Ferrari vorbeiziehen. All dieses lässt sich sehr schön auch im Dokumentarfilm sehen, der im Vorraum des Foyers einen detaillierten Einblick in dieses und andere Projekte von Hannes Langeder gibt. Hier sieht man auch noch einmal sehr gut, dass dieses selbst konstruierte Gefährt nicht nur als Karikatur eines Rennwagens gedacht ist – wie sie auch in dem Imagefilm sichtbar wird, der im Fenster läuft – sondern tatsächlich die Möglichkeit einer entschleunigten Fortbewegung im öffentlichen Raum bietet. Wie es sich für ein solches Kultobjekt gehört, kann man eigene Fan-T-Shirts zum Fahrradi erwerben.

Texte zu den Arbeiten: Ingmar Lähnemann